

Eine Ausstellung in der Kunsthalle Palazzo wirft mehr als ein Streiflicht auf das Bild

Von Annette Hoffmann

Knapp 20 Jahre erlebte Zeit stecken in Heinz Eggers «Egger Nordwand». Viel Platz hat er dem Krieg gewidmet, ein Arrangement zeigt die Aufstellung der Heere bei der Völkerschlacht bei Leipzig 1813, irgendwo ist eine Aufnahme einer «fidelen Regimentskapelle» zu sehen, dort eine Waffe, hier ein Luftgeschwader. Dazwischen befinden sich ausgeschnittene Anzeigen und Anmerkungen über den Kunstmarkt. Eine Abbildung eines knopfäugigen Mädchens von Yoshimoto Nara, erschienen in der Presse während der Art Basel, wird als «marktfrische Kunst» kommentiert. Neben Zeitungsfotos sind viele Zeichnungen und Gouachen an diese Wand geheftet und auch Friedrich Hölderlins Gedicht «Hälfte des Lebens».

Eine derartige Arbeit erwartet man nicht unbedingt in einer Ausstellung, die sich mit Malerei befasst. Doch die von Massimiliano Madonna und Konrad Tobler kuratierte Schau «Im Streiflicht oder: die Lust an der Malerei» in der Kunsthalle Palazzo ist nicht nur das Ergebnis eines sehr offenen Verständnisses von Malerei, Eggers Arbeit zeigt auch auf, was für eine Art von Träger eine Leinwand sein kann. Für Schichten der Erinnerungen, Reflexionen, für etwas, das sich im Laufe der Zeit erübrigt und doch Spuren hinterlassen hat, für Neues, was sich an der Oberfläche festsetzt.

«Im Streiflicht oder: die Lust an der Malerei» zeigt wichtige zeitgenössische Schweizer Positionen. Dass es vor allem arrivierte sind, mag mit der Perspektive der beiden Kuratoren zu tun haben oder aber auch damit, dass die Malerei unter der jüngeren Generation nicht das bevorzugte Ausdrucksmedium ist.

Der jüngste beteiligte Künstler ist der 1985 geborene Christoph Gugger. Eine Wiederentdeckung wie die Arbeiten der 2014 verstorbenen Anne Loch,

von der drei grossformatige rote Blütenblätter zu sehen sind, ist ebenso vertreten wie zwei abstrakte Bilder von Albrecht Schnider. Und auch am Beispiel von Vivian Suter, die seit ihrem Auftritt auf der Documenta 14 gerade eine beachtliche internationale Aufmerksamkeit erlebt, zeigt sich, dass Malerei noch immer zu faszinieren weiss.

Trägermaterial bewusst eingesetzt

In Basel, wo Suter viele Jahre verbracht hat, bevor sie nach Guatemala auswanderte, und wo sie von der Gale-

rie Stampa vertreten wird, weiss man, dass Vivian Suter ihre Bilder wie ein Beet behandelt und sie natürlichen Verwitterungsprozessen aussetzt. Ein Werk wie das von Viktor Korol flankiert einen solchen Umgang mit dem Trägermaterial. Korol setzt die Leinwand mit ungelentk wirkenden Stichen zusammen, grelles Neongelb, das an manchen Stellen abblättert, zieht sich über die Bildfläche. Manchmal ist diese eingeschritten, sodass ein darunterliegender Stoff sichtbar wird.

Malerei ist dabei immer auch ein Erinnerungs- und Reflexionsmedium.

Kotscha Reist etwa bindet verschiedene Darstellungen von Natur in «Historia Natura» in ein Rahmenraster ein, die Landschaftsausschnitte sind monochromen Flächen zugeordnet, die wir mit natürlichen Farben verbinden. Während sich Uwe Wittwer in seiner Installation kleinformatiger Bilder Beispiele und Motive aus der Kunstgeschichte aneignet und ihr einen monochromen Charakter gibt.

Wie wesentlich die Farbe für die Malerei ist, demonstriert die Arbeit «Nora» von Renée Levi. Die Basler Künstlerin hat grell leuchtende pinkfarbene Kringel auf die grundierte Baumwolle gesetzt. Die Neonfarbe leuchtet nicht einfach nur so vor sich hin, sie strahlt in die unmittelbare Umgebung aus und ist in der Raumlucht im Liestaler Palazzo geradezu omnipräsent. Gegen diese Wucht der Farbigkeit muss man sich erst einmal behaupten.

Und dies ist dann auch ein Manko der sehenswerten Bestandsaufnahme der Malerei, trotz eingezogener Wände ist der Platz begrenzt. Die Bilder nehmen sich gegenseitig den Raum, zumal jedes ein eigener Kosmos ist.

Bei Christine Streulis Hardcore-Werkgruppe lässt sich der hybride Charakter einer solchen Welt beobachten. Die in Berlin lebende Schweizer Malerin variiert den Farbauftrag, der mal die darunterliegende Schicht durchscheinen lässt, mal sie abdeckt, ein weiteres Mal über die Leinwand geflossen zu sein scheint. Das schafft Farbverläufe und einen flirrenden Gesamteindruck, der das Auge einerseits überfordert, andererseits reizt, ständig Neues zu entdecken. Das mag man als selbstreferenziell verstehen oder doch eher als Lust an der Malerei.

Im Streiflicht oder: die Lust an der Malerei. Kunsthalle Palazzo, Poststr. 2, Liestal. Di–Fr 14–18 Uhr, Sa/So 13–17 Uhr. Bis 28. Oktober. www.palazzo.ch



Eggers Nordwand. Von Heinz Egger, entstanden zwischen 1989 und 2018.

Foto Nico Valsangiacomo